

Hamburger

China-Notizen

— Von einem nächtlichen Schreibtisch —

NF 930

1. August 2014



Herrliche Lotosblüten

Chinafreunde in Hamburg und Umgebung erwartet am zweiten Wochenende im August ein ganz besonderes Ereignis, das wohl auch eine längere Anfahrt lohnt: die Lotosblüte im Arboretum in Ellerbrook. Nicht nur die Blütenpracht verdient Bewunderung, sondern auch das Arboretum mit seiner herrlichen Parklandschaft, denn nur umsichtige und sorgfältige Pflege kann in hiesigen Gegenden bewirken, daß der Lotos einigermaßen regelmäßig blüht.

In der chinesischen kulturellen Tradition, die Blütenbäume und -pflanzen hoch schätzte, galt der Lotos als Blüte des sechsten Monats. Viele Dichter widmeten der Lotosblüte Verse, doch die ganze Pflanze wurde dort hochgeschätzt, denn, zuerst in der buddhistischen Tradition, galt sie als Symbol der Reinheit. Hierzu wurde sie, weil sie vor allem in trüben Wassern ihre Blätter und Blüten entfaltet. Aber auch der Lotoseffekt, den Techniker erst vor wenigen Jahrzehnten für ihre Werke zu nutzen begannen, trug wohl dazu bei.

Nicht nur für seine Reinheit wird der Lotos gerühmt. „Auch vom Nützlichkeitsstandpunkt aus“, weiß der berühmte Causeur Lin Yutang (1895–1976), wird jeder einzelne Teil verwendet: Aus der Wurzel wird ein kühlendes Getränk bereitet, oder sie wird in kandierter Form genossen. Auch aus den Samen werden Süßigkeiten bereitet, während die Blätter vor allem dazu dienen, Früchte und Speisen einzuwickeln und

zu kühlen. Zusätzlich symbolisiert die Vielzahl der Samen Fruchtbarkeit.

In seiner vornehmen Zurückhaltung verschweigt Lin Yutang, daß jeder Teil der Pflanze auch eine symbolische Bedeutung hat – und zwar eine erotische: Die Blüte erinnerte viele an das weibliche Geschlecht, während Lotosstengel eine Umschreibung für das männliche wurde. Da konnte wohl ein Dichter schaudernd reimen: „Doch wenn der süße Wind des Sommers auf sie trifft,/ dann recken sie sich stolz und derb und“

Eine große Zahl von Lotos- Gedichten ist schlicht „Lotospflücken“ überschrieben – und selten ist dann ersichtlich, ob die handelnde Person weiblichen oder männlichen Geschlechtes ist, aber die Art des Hinter-sinns ist stets ganz klar.

So wird auch nur ein Schelm nichts Arges denken, wenn über einen Kaiser um das Jahr 500 erzählt wird, er habe aus Gold Lotosse nachbilden lassen und seine Lieblingskonkubine aufgefordert, darauf zu tanzen. Bei jedem ihrer Schritte, sagt der Geschichtsschreiber, habe er entzückt gerufen: „Wie jeder Schritt den Lotos wachsen läßt!“

Andere erotische Implikationen des Lotos und von Teilen dieses Gewächses zeigen sich dezenter: Aus den seidengleichen Fäden im Innern der Stiele webten die Unsterblichen ihre Gewänder. Als Unsterbliche wurden Magier, aber auch feenartige Gestalten bezeichnet, und diesen versuchten auch irdische Schönheiten nachzueifern.

Über den Lotos und seine Hintergründe in der Kulturgeschichte Chinas ließe sich viel erzählen. Nicht wenige davon wird das Arboretum am genannten Wochenende vermitteln, denn für dieses hat das Arboretum auch ein Rahmenprogramm vorbereitet. Dessen Einzelheiten kennt der Berichterstatter zwar nicht, aber, wie angedeutet. Alles am Lotos ist in der einen oder anderen Weise interessant, und das wird wohl auch für das Drumherum gelten, natürlich in dem auch sonst schönen Arboretum, das der Berichterstatter zwar nicht an diesem Wochenende, aber bald danach aufsuchen wird, nach Jahren wieder einmal und voll Vorfreude.